Liebster – Lieber – Hans!

Wie soll ich Ihnen danken für Ihre
wertvolle Gabe, die Sie am Freitag
Abend mir zugehen ließen? – Ich
bin Ihnen ja so dankbar für
Ihre Liebe, die Sie mir
in so liebenswürdiger Weise durch die
Bilder meiner lb. Eltern gemacht. War das eine
Überraschung gestern als sich das amerikanische Pa-
ketchen öffnete u. ich auf die lb. Gesichtchen sah!!!...
Lieber, guter, treuer Herr Vetter, all meinen warmen
Herzensdank möchte ich Ihnen jetzt senden, – aber
das ist viel zu wenig für so viel Liebes, wie soll
ich Ihnen nur herzlich genug danken für so eine liebe
Tat? – Kommen Sie nehmen Sie einen warmen
Dankbaren Händedruck u. die Versicherung, daß
ich Ihnen das nie vergessen werde.

Stellen Sie sich vor, was für Augen meine Lieben
machen werden, wenn ich mit den lb. Bildern
heimkomme!! – Hurra! freue ich mich auf diesen
Moment! – Auch Ihrem Sohne Franz dank ich
herzlich für die Zusendung der Bilder.

Nun lebwohl u. nochmals
Dank!

Ihr treuer Hans

Sie bitte vielmals für sein Bild mit freundl. Gruss. Es muss dies ein Mann von grossem Geiste u. viel vermögender Arbeitskraft sein, der im Stande ist ein enormes Arbeitsfeld zu bewältigen. —

Nun Ihr lieber Brief! Es ist mir ein solcher stets, wie ein Stückchen von Ihnen selbst u. ganz wehmütig möchte es mich beim Lesen Ihrer lb. treuen Worte erfassen, dass ich sie nie mehr sehen soll. — Auch in diesem lb. Briefchen war noch etwas, was mich freute, die hübschen Ansichtskarten von der deutsch-Superior „Mutter Ottilie, von der unsre Schwester Aga jetzt imer noch in so grosser Verehrung spricht. „Ich sage Euch erzählt sie uns immerwieder, eine so liebe Liebe, hochintelligente Dame war das". Freilich, wäre ich damals dabei gewesen, hätte ich die gute Mutter Ottilie noch viel, viel mehr gefragt u. geplagt, bis ich jeden Winkelchen Ihrer Lieben ganz genau gekannt. Wenn wieder einmal Ihr lb. Angehörigen od. Bekannten über das grosse Meer herüber kommt,

Man soll er aber in Davos, im roten Haus ab-
steigen, – nicht vergessen das, lb. H. Vetter: –
Ich freue mich dass Sie alle gesund. Kann auf
einem Stück eben Erde kaum man die Gesund-
heit so schätzen, wie hier neben, ein Dörfchen
voll lauter Lungenkranker. 1, 2, 3, 4 Jahre müssen
sie in diesen riesigen Schneebergen herumhaben aus-
halten, manche dürfen gar nicht mehr heim,
sie beginnen dann ein Geschäftchen od. irgendein
andern kl. Dienst weil schliesslich die Mittel
nach so langer Krankheit nicht mehr reichen.
Meine nur die notwendigsten Ausgaben pro
Tag belaufen sich auf 10 frs., viel mehr als
ich werth bin. – Doch was nützt das schönste Geld
alles ohne die richtige Lebens- & Arbeitskraft: –
Ich kann mir ein wahres Lebensglück, ohne Arbeit
& einem schönen Wirkungskreis, der unsere Schöpf-
ungskraft verlangt nicht denken, deshalb be-
neide ich einen gesunden Bettler viel mehr,
als einen kranken Millionär. –
Meine Lunge heilt langsam, aber mit Gottes

Gnade sicher. Die Jahre seit 1905 in Gross Jowesen
nicht nur eine geistige Probe, – ach wie manches
Stündlein Gott es hier zu kämpfen, aber was
u. wie Gott es will, das spannen auch hier.
Ende April darf ich heim u. so Gott will nicht mehr
zurück. – Vielleicht nütze ich nachgens Winter noch
das doch 1200 Mk. hohe Massesha. – Leider habe
ich diesmal in Gross nicht die beste Wirkung erreicht.
Schnee u. Nebel u. Kälte wechselten ab, so hatten wir
noch Ostern vom 3.–4. März noch 18° Cel. Kälte,
was mich für uns. Weinreben daheim recht beunruhigt.
Die Zeit d. Frühlingsfroste ist dabei uns eine sehr
gefährliche. Auch Ihre Weinstöcke treiben gewiss so
viel früher an, der grosse Frühlingsschaden der Ge-
lebtes Jahr zu bestehen hatten erneuert sich hoffentl.
nicht so bald wieder. – Gott schütze Euch u. uns.
Pflanzen Kaffee. – In uns. Hochgebirge hierhoben
ist es 9 Monate Winter u. 3 Monate kalt. Schnee
fällt durchschnittlich 4 Mt. pro Winter – unter unseren Teama
wo ich jetzt beim Viehfütt. seltenen Sonnenschein
schreibe, sind 9 Mann beschäftigt, den Schnee u. Eis
von d. Poststrasse wegzupickeln u. schaufeln,
ganze Eis- u. Schneeberge müssen die Postschaffen
Olga u. Egon daheim sind Gott sei Dank munter, ich
bekomme alle 8 Tage so ein lieb heimatlich

AFRU Ha 18